



ADRIAN HAAS

«Die Möglichkeit, selber zu forschen, löst Begeisterung aus»



Ganze Bausätze gelötet: HIV-Direktor **Adrian Haas**.

Foto: Helen Lagger

Helen Lagger

Adrian Haas (58) ist Direktor des Handels- und Industrieverein des Kantons Bern. Im Gespräch erzählt er, wie das Projekt «tunBern.ch» Schülerinnen und Schüler zum Stauden und Forschen bringt.

Bereits zum vierten Mal findet der

Anlass tunBern.ch statt. Welche Motivation steckt hinter dem Projekt, bei dem Kinder Experimente durchführen können?

Es geht uns primär darum, junge Leute für Technik zu begeistern. Es ist wichtig, das in einem frühen Stadium zu tun. Es wäre wünschenswert, dass einige sich später dafür entscheiden würden, ein sogenanntes

MINT-Fach – also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft oder Technik – zu studieren.

Stichwort Fachkräftemangel ...

Ja, wir sehen das Projekt als Beitrag gegen den Fachkräftemangel. Schweizweit sind schätzungsweise 10 000 Stellen im technischen Be-



reich offen. Berechnungen für das Jahr 2026 gehen von 40000 unbesetzten Stellen aus.

Woran liegt das?

Das hängt unter anderem mit der demografischen Entwicklung zusammen. Durch Pensionierungen werden viele Stellen frei und nicht wiederbesetzt. Die Digitalisierung verlangt nach neuen technischen Skills. Dann spielt wohl auch die Konkurrenz zwischen den Studienrichtungen eine Rolle.

Dieses Jahr haben sich 182 Klassen für tunBern.ch angemeldet. Das Interesse scheint riesig zu sein.

Wir haben jedes Mal mehr Anmeldungen! Es gibt auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die alle zwei Jahre wiederkehren. Am Mittwochmittag und am Wochenende kommen vor allem Familien mit Kindern, unter der Woche die Schulklassen.

Was genau kann man bei den Experimenten erleben?

Es gibt ganz verschiedene Angebote von unterschiedlichsten Anbietern. Die Securiton AG offeriert etwa einen Workshop zum Thema Alarmanlage. Man lernt, wie man ein einfaches System mit Lautsprechern und Bewegungsmeldern baut und programmiert. Die USKA lässt die Besucherinnen und Besucher das Amateur-Funk erleben und bei einem Angebot der BFH kann eine Brücke am PC gebaut werden.

Das tönt nach Dingen, die Kindern Spass machen ...

Es ist die Möglichkeit, selber forschen zu können, die Begeisterung auslöst. Die Tatsache, dass man bei allen Experimenten aktiv ist. Wir arbeiten mit der Erziehungsdirekti-

on zusammen und geraten so an die Schulen, bei denen unser Angebot sehr beliebt ist.

«Es wäre schrecklich, eine Stunde lang über den Fachkräftemangel zu jammern.»

Können alle Kinder und Jugendlichen alles machen?

Nein. Es gibt verschiedene, in Farben unterteilte Kategorien von Experimenten. Grün wird für Kinder von sechs bis acht Jahren empfohlen, Gelb für Neun- bis Elfjährige und Rot für die Mittel- und Oberstufe. An das Programmieren werden alle Stufen spielerisch herangeführt.

Sie selbst sind Jurist. Haben Sie eine Affinität zu Technik?

Ich war als Kind ein Elektronik-Fan und habe ganze Bausätze gelötet. Noch heute mache ich alle selbst, wenn es darum geht, etwas zu installieren. Aber Sie haben Recht, ich habe keinen technischen Beruf gewählt.

Warum findet tunBern.ch «nur» alle zwei Jahre statt?

Die Organisation ist mit einem grossen Aufwand und hohen Kosten verbunden. Auch für die Aussteller, die Personal und Material zur Verfügung stellen.

Was für Feedbacks bekommen Sie von Besucherinnen und Besuchern?

Die Kinder hielten bei einer entsprechenden Umfrage fest, sie würden die Experimente gerne auch in der Schule machen (*lacht*).

Wie passt tunBern.ch zur BEA? Ist das ein guter Standort?

Die BEA ist ein ideales Umfeld. TunBern.ch ist schliesslich auch ein Familienanlass. Wir können von den Publikumsströmen profitieren. Die BEA wiederum erhält Gelegenheit, junge Leute anzusprechen und langfristig zu binden.

Wie eröffnen Sie tunBern.ch?

Es wäre schrecklich, eine Stunde lang über den Fachkräftemangel zu jammern. Regierungsrätin Christine Häsler und ich werden die Gäste, bestehend aus Partnern, Medien und Ausstellern, stattdessen mit kurzen Ansprachen begrüssen. Danach sollen unsere Gäste Technik hautnah erleben. Wie bereits in vergangenen Jahren veranstalten wir einen Wettbewerb, bei dem die Teilnehmenden einen Bausatz erhalten und so schnell wie möglich etwas konstruieren müssen. Möge die Beste oder der Beste gewinnen!

INFOS

Forschen, staunen und entdecken lautet die Devise von tunBern.ch. Technik und Naturwissenschaften können anhand von 39 Experimenten hautnah erlebt werden. An den Forscher-Stationen von rund zwanzig Firmen aus der Region kann getüftelt und experimentiert werden. Lehrpersonen erhalten im Vorfeld ausgewählte Materialien. Die Erlebnisschau findet von Freitag, dem 26. April bis am Sonntag, den 6. Mai statt und ist jeweils von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Standort ist das Messegelände BERNEXPO. Schulklassen und Gruppen mit mehr als acht Teilnehmenden melden sich auf tunBern.ch an.